

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Bohndorf, Rüdlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudersdorf, Ortmanndorf, Rüssen St. Niklas, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurn, Niedermühlen, Ruffshaukel und Tirschen

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 36.

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Mittwoch, den 14. Februar

62. Jahrgang.

Haupt-Vertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1912

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Abbestellungen nehmen außer der Expedition in Leipzig, Buchdruck Nr. 56, alle Verlagsbuchhandlungen, Postboten, sowie die Anträger entgegen. Rückzahlungen werden die Hauptzahlungsbedingungen mit 10 Pfg. bezugslos. Rückzahlung 50 Pfg. Bei unrichtigen Adressen kostet die zweifache Stelle 50 Pfg. Fernsprechkarte Nr. 7. Inseraten-Ankündigungen täglich bis Freitag vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Die für Mittwoch anberaumte Versteigerung

eines Wäschstoffs hat sich erledigt.

Lichtenstein, den 13. Februar 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Donnerstag, am 15. Februar 1912.

nachm. 3 Uhr

sollen in Rüssen St. Niklas 6 Sack Roggenmehl öffentlich versteigert werden. Sammelort der Bieter im Gasthaus zum Reisterhaus in Rüssen St. Niklas. Lichtenstein, den 8. Februar 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Agl. Amtsgerichts.

Das Wichtigste.

Die zweite sächsische Kammer beschäftigte sich mit Eisenbahn Angelegenheiten und anderen kleineren Vorklagen.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat beschlossen, ebenfalls an der Präsidentenwahl am Mittwoch sich nicht mehr zu beteiligen.

In Reichenbach i. B. erschoss ein Kochmädchensgehilfe seine Frau und fünf Kinder.

Bei einem Zusammenstoß eines Belgrad-Budapester Personenzuges mit einem Lastzuge wurden zwei Personen schwer und 21 leichter verletzt.

Das Edikt über die Abdankung des Thrones in China und die Einsetzung der Republik ist am Montag in Peking amtlich veröffentlicht worden.

Im Besonderen des erkrankten Ministers Grafen Rechenberg ist in den letzten Tagen eine Verschlimmerung eingetreten, die zu ernsten Besorgnissen Anlass gibt.

Der nach England geflüchtete Wilschloßherrscher Eduardmann Gaus ist wegen Diebstahls an Deutschland ausgeliefert worden.

Die deutsche Expedition vom Roten Kreuz hat das türkische Hauptquartier in Tripolis erreicht und begibt sich von dort nach Kay Garian.

Bei dem schon gemeldeten Grubenbrande auf der Haindruggrube bei Antonienhütte sind 6 Personen umgekommen. Die Katastrophe ist demnach nicht von so erschreckendem Umfange, wie gestern angenommen wurde.

Das Pantgeschäft Schrauer u. Förster in Bautzen hat die Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten betragen etwa 4 Millionen Mark.

In der königlich bayerischen Porzellanmanufaktur in Nymphenburg brach Großfeuer aus, dem ein Magazin zum Opfer fiel.

Die Feiler Maschinenfabriken haben die Kasiperrung von sämtlichen Arbeitern beschlossen.

Zur Präsidentenwahl im Reichstoge.

Die „Nationallib. Korresp.“ veröffentlicht folgenden von der nationalliberalen Reichstagsfraktion zur Frage des Präsidiums gefassten Beschluß:

Die nationalliberale Fraktion ist, wie aus ihren Kreisen bereits in der Sonntagsnummer der „Nationalliberalen Korrespondenz“ dargelegt worden ist, bei der Frage des Reichstagspräsidiums von vornherein davon ausgegangen, daß sie weder ausschließlich mit der Rechten, noch ausschließlich mit der Linken ein Präsidium bilden könne. Diesem Standpunkt entsprechend ist am 9. d. M. ein Präsidium gewählt worden, das nach Ansicht der Fraktion als ein reines Geschäftspräsidium deswegen am ehesten arbeitsfähig war, weil in ihm die beiden stärksten Parteien des Reichstages vertreten waren. Der Entschluß des Abgeordneten Dr. Spahn, aus diesem Präsidium auszuscheiden, hat die Sachlage so verändert, daß die nationalliberale Partei sich nunmehr außerstande sieht, sich an diesem Präsidium weiterhin zu beteiligen. Darum hat Prinz zu Schönau-Carolath es abgelehnt, für den freigewordenen Präsidentenposten zu kandidieren. Die Fraktion hat den Abgeordneten Dr. Baasche ersucht, das Amt des zweiten Vizepräsidenten niederzuliegen.

Der Beschluß wird damit begründet, daß die Nationalliberalen von Anfang an nichts von einem ausschließlichen Präsidium der Linken hätten wissen wollen, was den Eindruck erwecken könnte, als solle im Deutschen Reichstag der Großblock etabliert werden. Prinz

Schönau-Carolath wird eine etwa auf ihn fallende Wahl ablehnen. Ferner wird die Fraktion Herrn Baasche ersuchen, sein Amt als zweiter Vizepräsident niederzuliegen. Es ist bemerkenswert, daß die ganze Fraktion mit wenig Ausnahmen diesen Beschluß gefaßt hat, weil dadurch die in linksliberalen Blättern aufgestellte Behauptung widerlegt wird, daß es sich dabei um einen gegen den nationalliberalen Führer Bassermann gefaßten Beschluß handle. Diese überwiegende Majorität beweist ferner, daß Herr Bassermann sich ebenfalls zu der Erkenntnis durchgerungen hat, daß ein nur von Mitgliedern der Linken gestelltes Präsidium nicht wünschenswert ist und den Verhältnissen im Deutschen Reichstage nicht entspricht.

Dieser Beschluß der Fraktion bricht entschiedenweise zunächst mit dem Kurs der letzten Tage. Von hier bis zu der Erkenntnis, spätestens in vier Wochen mit den Parteien der Rechten ein Präsidium einer Arbeitsgemeinschaft — Rechte, Nationalliberale, Zentrum — zu wählen und auch mit dem Gedanken eines „taktischen“ Zusammengehens mit der Sozialdemokratie zu brechen, wird allerdings noch Ueberwindung kosten. Auch dieser Schritt muß noch getan werden, und zwar gerade im Interesse der nationalliberalen Partei.

Der Nationalliberale Reichsverein und das Reichstagspräsidium.

Am Abend des 12. Februar trat der Gesamtvorstand des Nationalliberalen Deutschen Reichsvereins zu Dresden zu einer Aussprache über die Vorgänge bei der Bildung des Reichstagspräsidiums zusammen. Einmütig und entschieden mißbilligte man die Tatsache, daß nationalliberale Stimmen bei der Wahl des ersten Präsidenten auf den Führer der Sozialdemokratie, den Abgeordneten Hebel, gefallen seien. Man sprach die Erwartung aus, daß bei der Wahl am nächsten Mittwoch keine nationalliberale Stimme auf einen Sozialdemokraten als ersten Präsidenten fallen und daß kein Großblockpräsidium geschaffen würde. Dieser Erwartung gab man durch ein Telegramm an die Reichstagsfraktion Ausdruck.

Die Haltung der Konservativen.

Zu der Behauptung des „Hannoverschen Kuriers“, bei der Niederlegung des Präsidentenamtes durch den Abgeordneten Spahn hätten die beiden Alliierten vom Zentrum-Block gemeinsam gearbeitet mit der Absicht, die Nationalliberalen in ein Großblockpräsidium einzubringen, schreibt die „Kreuzzeitung“: „Wir können nach unserer Kenntnis der Dinge versichern, daß dies alles reine Phantasie ist, sowohl die Annahme des Präsidiums durch den Abgeordneten Spahn wie dessen Rücktritt ist rein interne Angelegenheit des Zentrums gewesen. Die konservative Fraktion hat sich um die ganze Angelegenheit nicht mehr gekümmert, als der Sozialdemokrat gewählt worden war, und sie hat auch fernerhin kein Interesse mehr an der Zusammenfassung eines Präsidiums, in das ein Sozialdemokrat gewählt worden ist.“

Das Zentrum.

Die „Germania“ betont mit aller Entschiedenheit, daß der Rücktritt Spahns aus dem Präsidium nur darauf zurückzuführen sei, daß das Zentrum ebenso wie die Konservativen es ablehnen, neben einem Sozialdemokraten, der die Erfüllung der ihm obliegenden Repräsentationspflichten verweigert, eine Stelle im Präsidium, und wäre es auch die erste Stelle einzunehmen. An anderer Stelle hebt sie hervor, daß der Rücktritt Spahns keinesfalls darauf zurückzuführen sei, daß er habe fürchten müssen, bei der definitiven Wahl des Präsidiums nicht wiedergewählt zu werden.

Wie, deutscher Spione in England behandelt werden.

In Manchester hat man jetzt dem Deutschen Heinrich Grobe wegen Spionage den Prozeß gemacht. Er war unter der sensationellen Behauptung verhaftet worden, er sei deutscher Offizier; Grobe entpuppte sich aber als ein Abenteuerer mit ziemlich dunkler Vergangenheit. Die Anklage hielt ihm vor, sich in Portsmouth an verbotenen Plätzen aufgehalten und versucht zu haben, sich über die Kohlenvorräte in Portsmouth Aufschlüsse zu verschaffen. Ferner soll er mit einem gewissen Peterjen in Verbindung gestanden haben. Drei Briefe Peterjens, zum Teil kryptisch, sind beschlagnahmt worden. Der Generalsstaatsanwalt betonte in der Behandlung, daß Grobe's Informationen im Kriegsfall dem Feinde von Nutzen sein würden. Der Angeklagte ist schließlich vom Gerichtshof der Spionage für schuldig befunden und, wie schon gemeldet, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

In seiner Verteidigungsrede erklärte Grobe, er sei aus Gesundheitsrücksichten nach Südbengland gekommen. Vor seiner Abreise aus Deutschland seien ihm von deutschen Kohlenhändlern 5 Prozent Provision für Geschäfte, die er diesen im Falle eines Streiks im Kohlenbergbau verschaffe, versprochen worden. Bei der Verkündung des Urteils sagte der Richter, der Angeklagte sei durch das klare Beweismaterial eines Verdachts überführt, auf das eine Höchststrafe von sieben Jahren stehe. Der Brauch des Spionierens rufe je nach der Gefährlichkeit der Sache eine solche Provokation mit sich, die im Interesse beider Nationen beiderseits gänzlich aufhören. Eine schwere Strafe, die das einzige Abschreckungsmittel sei, müsse über alle Spione zum Besten aller Nationen verhängt werden. Er sei deshalb verpflichtet, den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus zu verurteilen.

Man vergleiche damit das verhältnismäßig milde Urteil, das kürzlich vom Reichsgericht über den englischen Rechtsanwalt Stewart wegen des gleichen Vergehens verhängt worden ist! Dabei steht nicht einmal fest, daß Grobe wirklich ein Spion war; jedenfalls hat er auf eigene Faust gehandelt.

Deutsches Reich.

Dresden. (Aufhebung zweier katholischer Feiertage in Sachsen.) Vom bischöflichen Generalkonvent werden im Bereich des Apostolischen Vikariats im Königreich Sachsen und der Apostolischen Präfektur der sächsischen Lausitz die Feste Maria Verkündigung (25. März) und Maria Geburt (8. September) in Zukunft nur noch in der Kirche bzw. am darauffolgenden Sonntag gefeiert werden. Im übrigen gelten die bisherigen kirchlichen Feiertage auch fernerhin für die feierfesten Tage.

Berlin. (Zum deutsch-englischen Geheimvertrage, betreffend die portugiesischen Kolonien in Afrika.) Lucien Wolf gibt im Daily Graphic folgende Darstellung des Geheimvertrages vom Jahre 1898: Im Juli 1898 machte, nachdem gewisse auf Initiative Chamberlains mit Portugal geführte Verhandlungen ergebnislos verlaufen waren, Deutschland in London detaillierte Vorschläge über eine Teilung der afrikanischen Kolonien Portugals, im Falle Portugal diese nicht halten könne oder abtreten wolle. Lord Salisbury war von dem Vorschlag anfänglich nicht sehr erbaud, gab aber dem Drängen Chamberlains nach und zeichnete den Vertrag, über den Wolfour und Graf Dapsfeldt verhandelt hatten. Der Vertrag sprach Kap Verde, Madaga und die Azoren England zu, Angola wurde zwischen England und Deutschland geteilt und ebenso Mosambik und die Dela-

goabai; hingegen war schon durch den englisch-portugiesischen Vertrag vom Jahre 1891 England gesichert. — (Das Zentrum 100 Mann stark.) Die „Germania“ meldet: Die elsässischen Reichstagsabgeordneten Dr. Ridlin, Thumann, Wetterler, Bill, Deisor und Daub sowie die lothringischen Abgeordneten Lewaque, Dr. Schaf und Windeck sind der Zentrumsfraktion in der Voraussetzung — die selbstverständlich erfüllt wird —, daß ihnen in den Kommissionen usw. entsprechende Beiräte gewährt wird, beigetreten. Damit zählt das Zentrum jetzt rund 100 Mitglieder.

(Ueber das Ergebnis des Besuchs Halbanes) will die „Tägl. Rundschau“ zuverlässig erfahren haben, daß beide Staaten übereintimmen, jede Unterstützung von Spionage auf dem Gebiete des anderen streng zu verbieten. Deutschland und England geben sich gegenseitig die Maßnahmen bekannt, die sie zur Ausführung dieses Übereinkommens getroffen haben. Die weiteren Anordnungen betreffen das gemeinschaftliche Interesse Englands und Deutschlands an der Aufrechterhaltung des Status quo in China und Persien, den Ausgleich der Interessengegensätze beider Länder beim Bau der Bagdadbahn durch freundschaftliche Besprechungen, die Abtretung der Walfischbai und die Grenzregulierung zwischen Deutsch-Südwestafrika und Portugiesisch-Westafrika.

(Der Dreieck.) An die bevorstehende angeblich nur aus Gesundheitsrücksichten veranlaßte Reise des Pariser italienischen Botschafters Tittoni nach Rom werden allerlei Vermutungen geknüpft. Es wird wahrscheinlich sich angeheben, daß Tittoni Gelegenheit haben werde, sich über die Bedingungen der Erneuerung des Dreieckes mit dem Könige und der Regierung gegenüber auszusprechen. Bei diesem Anlaß wird in Frankreich die Meinung verbreitet, Italien würde den Eintritt der Schweiz mit Freuden begrüßen, aber gleichzeitig dahin wirken, daß die Beziehungen Deutschlands zur Türkei nicht noch intimer würden. — Machen sich die Arrazonen Sorgen um den Dreieck.

Rückkehr des Oberleutnants Graeg aus Afrika

Oberleutnant Paul Graeg, der in seinem Motorboot, das bei der Landung den Namen „Zarotti“ erhielt, den afrikanischen Kontinent durchquerte, hat über seine Expedition in einer Reihe von Berichten berichtet. Sonntag abend traf er in Berlin ein, und alsbald empfing er Ausrufer. Der hochgewachsene, jährlange Offizier, so sehr ein Berichterstatter, hat die Strapazen gut überstanden. Die Sonne Afrikas hat ihn tief gebräunt. Die Mundpartie zeigt Narben, die die Folgen eines Jagdunfalls, bei dem sein Jagdgewehr unter den Hüften und Hüften eines wilden Büffels sein Leben laßen mußte, sind. Zeitiger als der übliche Pensioner gewohnt, ist er heimgekehrt. Am 17. Januar reiste er von Elisabethville, einem im Kongostaat vor Jahresfrist begründeten Städtchen, das bereits 2000 Einwohner zählt, nach Deutschland ab. Auf dem Schienenwege erreichte er innerhalb einer Woche das 2316 Kilometer von Elisabethville entfernte Kapstadt. Hier schiffte er sich nach England ein und landete am Sonnabend in Southampton. Den letzten Grund seiner vorzeitigen Rückkehr bildete die Unmöglichkeit, Träger zu gewinnen, die sein Boot über die Johnsonfälle transportieren sollten. Es wären hierzu etwa 100 Boas nötig gewesen. Meist abgesehen davon, daß bei dem hohen Lohn, den der einzelne Träger erhält, die Transportkosten sehr groß gewesen wären, hatte die englische Regierung die Anwerbung untersagt, da die Johnsonfälle im We-

nie der Schlafkrankheit liegen. Der Forscher ließ sein Boot in Kalinga am Luapulafusse, der die Grenze zwischen dem Kongostaat und Rhodesia bildet, zurück. Während die Karren nur einen Nebenfluß des Luapula verzeigten, hat Graeg deren 30 aufgefunden. Der genannte Strom bildet das Zwischenglied zwischen dem Quellfluß des Kongo, dem Zambezi und dem eigentlichen Kongo, und auf seinem Wege verbindet er den Bangweulosee mit dem Merowsee. Ueber den Erfolg seiner Reise äußerte sich Oberleutnant Graeg sehr befriedigt. Viele hunderte lineographische Aufnahmen machte er mit Hilfe des an seiner Seite getöteten Gefährten, eines Pariser Photographen, und er hat mit seinem Apparat die Eingeborenen bei ihren Tänzen und Sitten, in ihrem häuslichen Leben und bei der Arbeit eingehend belauscht. Besondere Genugtuung äußert der Offizier darüber, daß er dem Batuaevolk näher gekommen ist, einem Menschenstamm, der mitten in Papiruslumpfen lebt und auf der niedrigsten Stufe menschlicher Kultur steht. Viele Rassen ethnographisch wertvoller Gegenstände, auch von diesem Stamm herrührend, bringt er heim. Noch im Frühjahr dieses Jahres gedenkt er wieder nach dem deutsch gewordenen Teil des Kongogebietes aufzubrechen, um dieses von wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus zu erforschen. Graeg betont, daß er, soweit er unterrichtet ist, die ungenügenden Berichte über dieses neugewonnene Territorium für tendenziöse Mache halte. Ihm wurde versichert, daß die Schlafkrankheit, die man immer als Schreckgespenst heraufzuführen, dort gar nicht existiere. Was die Ausföhrung seines neuen Planes betrifft, so will er den Wasserweg benutzen, und zwar will er vom Kongo aus den Sanga hinauf bis nach Kamerun vordringen.

Aus Rab und Kern.

Lichtenstein, 13. Februar 1912.

Wann kehren unsere Jungvögel wieder?

Diese Frage beantwortet ein Vogelliebhaber auf Grund vielfältiger Beobachtungen folgendermaßen: Den Reigen eröffnet die Lerche, sie trifft meistens am den 12. Februar ein. Kurz darauf erscheint der Star. Beide kommen zu einer Zeit bei uns an, in der in der Regel noch alles in Schnee und Eis liegt. Nach einer längeren Pause folgt am den 8. März die zierliche Bachstelze, am den 19. März die wilde Taube und Ende März, das in bunte Farben gekleidete Rotkehlchen. Der April mit seinem wärmeren, aber unbeständigeren Wetter bringt uns am den 14. die traulichen Schwalben, am den 26. den Amsel. Einer der letzten Ankömmlinge ist die Goldammer (Pirrol), deren Durchschnittstermin der 7. Mai ist.

Die Erd- und Maurerarbeiten für den Neubau der Siedenhäuser der Bezirksanstalt Lichtenstein sind den Bauherren Hedrich & Köcher in Lichtenstein und Gebrüder Schick in Gallsberg zur Ausführung übertragen worden. Wie wir hören, soll bei günstiger Witterung mit den Bauarbeiten sofort begonnen werden.

Die Pflanzener, die vor kurzem mit großem Erfolge hier gartierten, treten am Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche im „Deutschen Hause“ in Hobnorf auf. Wir verschonen nicht, auch an dieser Stelle den Besuch dieser Vorstellungen besonders zu empfehlen.

Arbeitsauskunft-Sitzung. Die nächste Sitzung des Arbeitsauskunftsausschusses der königlichen Kreisbauverwaltung findet am 21. Februar 1912 mittags 1 Uhr statt.

ben, die ihren Mann betrauern. Ihnen steht Schlimmeres bevor. Sie werden die Herrschaft über sich verlieren und dann erst recht unglücklich sein. Denken Sie an mich“, fuhr er überredend fort, „ich warne Sie. Sie sollen nicht versinken. Ermannen Sie sich! Nehmen Sie Ihre Pflichten auf sich, werden Sie ihrem Kinde wieder eine Mutter und pflegen Sie ihm das Andenken seines Vaters, dann wird Ihr Schmerz milder, erträglicher. Sie werden überwinden und wieder glücklich sein.“

Wora lächelte schmerzlich. Was wußte jener, wie sie litt? Wie sie sich täglich, stündlich nach ihm sehnte, der ihrer Augen Licht gewesen war. Nein, sie konnte nicht genesen und wollte auch nicht.

Als Professor Neudwangen sah, daß seine Worte keinen Eindruck machten, zog er sich mit dem Doktor ins Nebenzimmer zurück.

„Die Frau geht schweren Zeiten entgegen, geling's Ihnen nicht, sie ihrer Apathie zu entreißen. Wenden Sie alle Mittel an, meinewegen sogar brutale. Sie muß aus dieser Stimmung heraus. Krank finde ich Frau Sebald nicht, aber anämisch, so anämisch, daß es die allerhöchste Zeit ist, daß etwas Frischliches geschieht.“

„Sie fürchten, Herr Professor?“ fragte der Doktor.

„Geistigen und körperlichen Zusammenbruch.“

„Was kann man dazu tun?“ fragte der alte Herr.

„Meine Mittel versagen. Ich habe alles versucht. Frau Sebald lehnt jede Arznei ab und nimmt nur Schlafpulver.“

„Die würde ich ihr nun gar nicht geben; sie bringen sie immer mehr zurück. Was die Frau braucht, ist liebevolle Pflege, kräftige Kost und milder Zuspruch. Hat sie niemanden, der ihr nahe steht außer der Schwägerin?“

„Ein junges Mädchen ist hier im Hause. Sie scheint die Einzige, die ihr sympathisch ist.“

n. Hohnorf. (Die hiesige freiwillige Sanitätskolonne) blickt mancher auf das siebente Jahr ihres Bestehens zurück. Getreu ihrem Grundsatze: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer“, hat sie sich auch in dieser Zeit wieder bemüht, ihr Können zu testen. In 18 Übungen, 3 Versammlungen und 1 Fäherübung ist sie bestrebt gewesen, ihr Wissen zu vertiefen und ihr Können zu erweitern, damit sie immer den Kolonnen Sachsens ein brauchbares und würdiges Glied darstelle. Die am 8. Oktober v. J. stattgefundene Besichtigung hat ihr denn auch bewiesen, daß sie sich als solches betrachten kann. Wochenlange, angestrengte, ernste Arbeit war freilich nötig, um vor dem kritischen Auge des Herrn Sachverständigen in Ehren bestehen zu können. Die Kolonne hat bestanden und kann darum mit Freuden und Genugtuung auf das verfloßene Jahr zurückblicken. Die hohe Anerkennung von berufener Seite ist ihr der beste Lohn für die vielen Opfer an Zeit und Mühe und ein Ansporn für die Zukunft, an ihrer gütlichen Durchbildung auch fernerhin eifrig zu arbeiten. Keine Gelegenheit wird sie sich entgehen lassen, da helfend einzugreifen, wo es not tut und ihre Hilfe erwünscht ist. Im vergangenen Jahre hatte sie dazu in 320 Fällen Gelegenheit. — Die Kolonne besteht gegenwärtig aus 42 Mitgliedern. Davon haben sich dem Landesverein für den Kriegsfall 23 zur Verfügung gestellt. — Um auch anderen vaterländisch und kühnsten gesinnten Männern unseres Ortes Gelegenheit zu geben, diese Art christlicher Liebestätigkeit unterstützen zu können, wird noch darauf hingewiesen, daß in nächster Zeit ein Rundschreiben ergehen wird, worin sie zum Beitritt zur Sanitätskolonne als unterstützende Mitglieder aufgefordert werden.

Chemnitz. (Ein Großfeuer brach in der Nacht zum Montag in der Färberei von Ichnon an der Bederstraße aus. Die großen Geschäftsräume, die Trockenräume und die Schererei wurden vom Feuer ergriffen. Das Erdgeschoss ist zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich auf 2 bis 300000 Mark, da auch viele zum Färben gelieferte Waren verbrannt sind. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb kann zum Teil aufrecht erhalten werden.

Dresden. (Der Mordmord bei Köderau), über den wir wiederholt berichteten, hat mit dem Selbstmord der Mörderin seinen Abschluß gefunden. Wie wir seinerzeit mitteilten, tödete die Frau des Kaufmanns Koegel aus Wilmsdorf vor etwa drei Wochen in einem Heubüsch in der Nähe des Bahnhofes Köderau ihren achtjährigen Sohn und häugte ihn danach an einen Baum auf. Nach der Tat flüchtete die geistesgestörte Frau nach Dresden. Hier machte sie dadurch von sich reden, daß sie einen Mann auf unsicheres Eis zu schiffen versuchte. Geleitet wurde Frau Koegel am Neustädter Ufer als Leiche aus der Elbe gezogen. Somit hat die Frau ihren seinerzeit ihrem Mann kundgegebenen Entschluß, dem vertriebenen Sohne in den Tod zu folgen, zur Ausführung gebracht.

Dresden. (Ertrunken.) Um schneller nach Hause zu kommen, nahmen am Sonnabend abend gegen 8 Uhr vier Arbeiter der Schiffswerft Hebigau ihren Weg über die zugefrorene Elbe. Als sie zur Hälfte die Elbe überschritten hatten, brachen plötzlich zwei von ihnen, die Arbeiter Graf und Gemeiner, ein. Ertrinken verstand sogleich unter der Eisdecke, während der letztere durch die beiden anderen Arbeiter gerettet werden konnte. Das Rettungsgewerk war für beide lebensgefährlich.

Zum Pflügen.

Roman von R. Prigge-Drool.

(Nachdruck verboten.)

34. Fruchtmägen ließ sie werfen, dann zog er ihr mit sanfter Gewalt die Hände vom Gesicht und sagte, sich tief zu ihr hinabbeugend: „Wollen Sie mit nicht sagen, was Sie quält, mein armes Kind?“

„Mein Mann“, wimmerte sie, „mein geliebter Heinz. Ich kann nicht leben ohne ihn.“

„Das sagen alle, die Ihren Schmerz getragen, das Leben ist unfähig schwer. Aber Sie haben ein Kind, ein kleines, süßes Kind, für das Sie leben müssen.“

„Es hat seine Tante.“

„Die Tante kann nie die Mutter ersetzen.“

Rosemarie entfernte sich. Der berühmte Mann wußte ihr. Nach ihrer Idee sagte er Wora zu wie ein Neudwangen fuhr fort, auf die Verwirrte einzureden. Kubia hielt er ihr vor, wie sie den Mut zum Leben um ihres Kindes Willen haben müsse. Ihr Mann würde unglücklich sein, wenn er sie so leben würde.

Sie horchte seinen Worten, doch sie überzeugten sie nicht. Als der Professor schwieg, wiederholte sie mechanisch: „Ich kann nicht leben ohne meinen Mann.“

Fruchtmägen ließ die Schwester kommen. Ihr Bericht entsetzte ihn. Wenn die junge Frau fortjuche, so gegen sich selbst zu wüten, mußte sie bald am Ende sein.

„Am Ende! Verstehen Sie mich, Frau Sebald?“ niederklopfte er.

Zum ersten Male überflog ein Schein von Aufregung das arme, verweinte Gesicht vor ihm. So leise, daß der aufmerksame Professor ihre Worte kaum verstand, flüsterte sie: „Dann werde ich wieder bei ihm sein.“

Er hatte sie doch gehört.

„So leicht stirbt sich's nicht, liebe, anämiar Frau“, antwortete er sanft. „Dann würden alle Witwen ster-

„Können Sie mir das Fräulein, bitte.“

Erna kam und erfuhr, daß Marys Befundheit ernstlich bedroht, als sie geahnt. Bewegt versprach sie, ihre ganze Zeit der Leidenden zu widmen und empfing vom Professor verschiedene Verhaltensmaßregeln, worauf er zu Frau Sebald zurückkehrte.

„Am liebsten nähme ich Sie mit mir“, sagte er ihr zum Abschied. „In Wohlstand habe ich ein hübsches Haus mit großem Garten für Kranke Ihrer Art.“

Schon manche, die, am Leben verzagend, zu mir kamen, hat meine Anstalt nach kurzer Zeit an Zeit und Seele gesund gemacht. Wollten Sie mit mir kommen?“

„Ich bleibe in meines Heinz' Nähe, bis...“ Mary vollendete nicht.

Neudwangen verstand sie auch so. Bewegt drückte er ihre Hand.

„Hoffentlich nicht auf Wiedersehen!“ sagte er. „Wachen Sie's gut: es liegt in Ihrer Hand, ob Sie gesund und Ihrem Jungen eine Mutter sein werden, oder ob Sie sich selbst verlieren. Denken Sie nach und lassen Sie Mut, Junge...“

Er schüttelte den Kopf und ging.

Wora sah ihm feuchend nach.

„Ich kann doch nicht“, sagte sie zu Erna, die sich über sie beugte. „Ihr müßt ja nicht, wie mir zumute ist.“

Das ahnte freilich keiner. Rosemarie nicht ausgenommen, obgleich sie die Einzige war, die den rapiden Kräfteverlust der Schwägerin wahrnahm. Der Besuch des Professors hatte sie verdroffen. Sie war es nicht gewöhnt, daß man sie nicht beachtete. Dennoch besprach sie sich mit dem Doktor und gab in der Küche an, daß man den Anordnungen der Schwester widerspruchslos gehorche. Sie versprach sich freilich nichts davon. Wora wies nach wie vor zurück, was sie hätte stärken können.

Sie wurde unruhiger in dieser Zeit und lag nicht mehr so teilnahmslos auf ihrem Bett. Erna, die sie aufopfernd pflegte, hätte ihre Apathie lieber ertragen, als dieses rastlose Wandern in der Nacht, das vom

Feinstes Magdeburger Sauerkraut, 1 Pfd. 18 Pf., empfiehlt Louis Arends.

Gelg. Schellfisch, sowie Nordseeschollen

Mittwoch oder Donnerstag eintreffend empfiehlt billigt

Louis Arends.

Kaufhaus Schocken

Oelenitz i. E. Lugau i. E.

Weisse Woche

Beginn Donnerstag, den 15. d. M.

Angebote von ganz besonderer Preiswürdigkeit

Tischzeugen — Leinen — Baumwollwaren — Wäsche jeder Art — Blusen und Kleidern
Taschentüchern — Schürzen — Stickereien und Handarbeiten.

Extra-Preise für Galanterie- und Haushaltwaren.

Schuhwaren in solider Qualität und Verarbeitung besonders billig!

Zur Konfirmation

Shlipse

Grösste Auswahl
Billigste Preise

Spezialgeschäft
G. H. Arnold,
Inh. P. Arnold.

Kragen
Manschetten
Chemisets
Serviteurs
Handschuhe
Hosenträger
Taschentücher
Knopfgarnituren
Portemonnaies
Korsetts
Haarschleifen

Schöne, Netz frischgeröstete

Kaffee's

in den Preislagen von Mark 150, 160, 170 180 u. 200
à Pfd., à Pfund 1,00, 1,20, 1,60, 2,00
sowie **Kafao,** und 2,40 M., ferner

koffeinfreien Kaffee
Louis Arends, Lichtenstein

Trotz steigenden Schweinepreise

ist La. Schweinefleisch best. a. Fleisch, Rippen, Rindern, Schweinen etc. garantiert tierärztlich untersucht, laubere inländische Ware, in Kisten von 30 Pfd. an p. Pfd. mit 30 Pf. Postlosh enthaltend 9 Pfd., 2,00 M., 9 Pfd. Dose 4,50 M., in Dosenfreies Schweinefleisch 5 Pfd. Dose 2,90 M., 9 Pfd. Dose 4,40 M. Alles ab hier per Nachnahme, Nichtgefallendes retour.

Wib. Carlens, Witona a. G. 139, Emsbüttelerstr. 63.

Wandsprüche

in Holzdruckmalerei in sauberer und modernster Ausführung, passend zu Geschenken, empfiehlt in allen Größen

Robert Pilz,

Lichtenstein, Buch- und Schreibwaren-Handlung.

Flechten

mit a. trocknen Schuppenflechte, strupp. Ekzeme, Hautausschläge, offene Füße
Schwächen, Beinschmerzen, Adrenalin, böse Finger, alle Wunden sind sehr kurzschickig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache sich einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

ist von schäd. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Broschüren geben täglich ein.
Hier rechts in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Wismar-Druck.
Pflanzungen vom man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Karmellergreif

Amol

à 50, 75, 125 Pf. per Flasche,
Ideales Hausmittel.

Amol Gichtwatte
per Paket 0,60,

Amol Hustenbombe
à 0,35, per Paket empfiehlt
Drogerie zum Kreuz

Curt Lietzmann.

Rehulatur hat abzugeben
die Tabl. Exp.

Heute Mittwoch
Schweinschlachten
bei **Hermann Otto.**

Heute Mittwoch
Wellfleisch
b. **Osw. Gelfert, Wühlgraben.**

Heute Mittwoch
Schweinschlachten
bei **H. Sebler, Babergasse.**

Gärtnerlehrling

kann Oftern unter günstigen Bedingungen Stellung erhalten bei
Gärtnermeister **Fleischer,**
Delitzsch i. Erggeb. Friedhofstr.

Eigenhändige

Mädchen

für Wäschepflege bezw. zum Erlernen derselben werden gesucht.

Auskunft erteilt **Edward Martin,** Wälsen St. Jacob.

2 Realschüler oder Gymnasialisten, welche die Schule in Glauchau besuchen wollen, finden zu Oftern in bestem Hause

gute Pension
und gute Verpflegung. Off u. L. in die Exp. d. Bl. erbeten

Eine halbe Etage

(2 Treppen) sofort oder später zu vermieten.
Emil Köhler, Hauptstraße.

Freundliches kleineres

Logis

sofort oder später zu beziehen.
Näheres Tageblatt-Expedition.

Spar-Würfel-Zucker

Sucre de glace

hochfein im Geschmack.
H. Selbmann, Lichtenstein
Markt; Callenberg Edelhaup-
u. Hartensteiner Str.; Wälsen
St. Jacob Hauptstraße 40

Damen-Filzstiefel

mit zwei Schnallen,
verlaufe um schnell zu räumen
à Paar 2,50 bis 2,75 Mark,
für Kinder viel billiger im
Total-Ausverkauf von

Friedrich Lämmel
Markt 10.

H. Zunderhönig,

Pfd. 35 Pf., empfiehlt
Ernst Weib, Markt.

Hotel goldne Sonne.

Mittwoch, den 21. Februar findet mein

Jahres-Essen

statt. — Es ladet schon jetzt dazu ergebenst ein
Richard Hennig.

Deutsches Haus (gen. Waffelküche), Hohndorf.

Donnerstag, den 15., Freitag, den 16. und
Sonntag, den 17. Februar (nur 3 Tage)

Gastspiel Lilliput,

das Reich der Zwerge.

Vorverkauf bis 7 Uhr abends bei Herrn Feiler Rang-
Hohndorf und Herrn Lehmann, Haarengeschäft, Delitzsch.
— Preise der Plätze an der Kasse Sperris nummeriert
1.25, 1. Platz 80, 2 Platz 50 Pf. — Im Vorverkauf
Sperris nummeriert 1.—, 1. Platz 70, 2. Platz 40 Pf.
— Anfang der Vorstellung 8 1/4 Uhr.

Freitag nachm. 5 Uhr und Sonntag nachm. 4 Uhr

Grosse Familien- und Kinder-Vorstellung

mit dem reizenden Kindermärchen

Schneewittchen und die 7 Zwerge.

Vorher brillantes Zirkus- und Variete-Programm.

Kinder zahlen nachmittag auf allen Plätzen halbe Preise.

Vorverkauf für nachmittag nur im Deutschen Hause.

Für Landwirte

empfehlen als außerordentlich preiswert:

- | | |
|-----------------------|-------------------|
| Glauber Salz | Creolin, Isfol |
| Viehbertran | Carboläure |
| Brockmanns Futterkalk | Holztee |
| Freypulver | Antimerkuron |
| Leinsamen | (Schwammlob) |
| Leinmehl | Carbolneum |
| Wacholderpulver | Ungelesterfesse |
| Schwartzkinnel | Maschinenöl |
| Butterpulver | Separatoröl |
| Butterfarbe | Restitutionsfluid |

Drogerie und Kräutergewölbe „zum Kreuz“
Curt Lietzmann.

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

Schönste und praktischste Neuheit

„Parisiene“ Schnellzuschneide-System D. R. G. M.

enth. 19 Stück vollständige Schmitte für alle Größen und Weiten.
In kürzester Zeit erlernt jede Frau, jedes Mädchen, wenn auch
hinter noch ungeübt, nach diesem System tadellos sitzende Blusen
zuschneiden. Unschätzlich in jedem Haushalt. Preis komplett mit
Anleitung M. 2,75. Bei Voreinsendung portofrei, sonst Nachnahme.

„Parisiene“-Vertrieb durch Frau **Anna Hecht,**
Glauchau, Turnerstr. 9, I.

Für die zahlreichen Ehrungen beim Heimgange
unserer teureren Entschlafenen,

Frau Henriette Redlich

geb. Schenkel
sprechen hierdurch

herzlichen Dank

aus
Heinrichsort, 11. Februar 1912

Der hinterbliebene Gatte **Theodor Redlich**
nebst Angehörigen.

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Sepp. Bei der Herstellung des Druckes sind die Druckereien Otto Koch, beide in Lichtenstein.